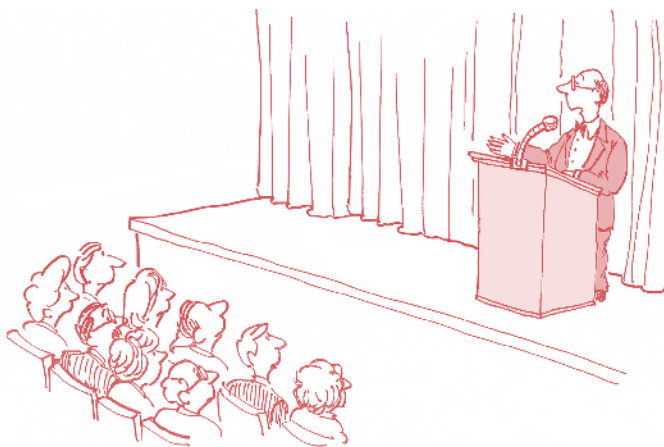


DAMALS IN DER DDR

*Gesammelt von Thomas Kupfermann
Mit Cartoons von Mario Lars*



EULENSPIEGEL

Sämtliche Inhalte dieser Leseprobe sind urheberrechtlich geschützt.
Sie dürfen ohne vorherige schriftliche Genehmigung weder ganz noch
auszugsweise kopiert, verändert, vervielfältigt oder veröffentlicht werden.

Eulenspiegel Verlag – eine Marke der
Eulenspiegel Verlagsgruppe Buchverlage

ISBN 978-3-359-01166-8

1. Auflage 2019

© Eulenspiegel Verlagsgruppe Buchverlage GmbH, Berlin


Umschlaggestaltung: Verlag, Karoline Grunske,
unter Verwendung von Cartoons von Mario Lars

www.eulenspiegel.com

INHALT

Die Partei hat immer recht	7
Wo wir sind, ist vorn	17
Die größte DDR der Welt	29
Der Fortschritt ist hinter uns her	43
... und tschüss!	60





Wollen wir
auch mal wieder
den Tag der Befreiung
feiern?

Wieso,
ziehst du
aus?

DIE PARTEI HAT IMMER RECHT

DIE FÜNFZIGER JAHRE

Wie war das damals, als galt: »Wo ein Genosse ist, ist die Partei«? Und auch: »Die Partei, die Partei, die hat immer recht«? Jedenfalls sagte die Partei: »Deutsche an einen Tisch!« Jenseits der Demarkationslinie aber sagte Adenauer: »Lieber das halbe Deutschland ganz als das ganze halb.« Und daraufhin sagte die Partei, alle Kraft voraus zum historischen Sieg über den »sterbenden, faulenden, parasitären Kapitalismus«. Von nun an wurde planmäßig der Sozialismus aufgebaut. Während drüben das Wirtschaftswunder noch in den Kinderschuhen steckte, arbeitete man hierzulande nach einem Fünfjahrplan. Und schaffte ein eigenes Wirtschaftswunder. Die einen wirtschafteten, die anderen wunderten sich. Als die Frage laut wurde, ob es denn gut sei, wenn es nur eine führende Partei gibt, lag die Antwort auf der Hand: Stell dir mal das Chaos vor, wenn es mehrere führende Parteien gäbe. Im Juli 1951 wurden die Arbeitsämter abgeschafft. Es gab genug Arbeit – und Ämter auch. Mit dem Plan erblickte eine neue Berufsgruppe das Licht der sozialistischen Welt, die in den folgenden vier Jahrzehnten wichtige Schlüsselpositionen besetzt: die Bilanz-Friseure. Plan lesen – Ziel verfehlen – Bilanz frisieren. 17 Millionen Hiergebliebene wussten dies und nahmen es hin, denn es geschah zu

ihrem Wohl. Über allem wachte Väterchen Stalin. Aber nicht mehr lange ... Drei Jahre nach seinem Tod rechnete Nikita Chruschtschow mit ihm ab und erklärte: Stalin ist kein Klassiker des Marxismus mehr. Schon waren's nur noch drei, unter deren wachsamen Blicken es weiterging mit dem Sozialismus – Vorwärts zum zweiten Fünfjahrplan ... zur Erfüllung des ersten. Der Arbeitsplatz war ein Kampfplatz für den Frieden, und der Werktätige sagte: Meine Hand für mein Produkt. Aber er lebte nicht von der Hand in den Mund. Das hatte ihm die Partei, die führende, erklärt: »Wie wir heute arbeiten, so werden wir morgen leben.« Worte wie Mangelwirtschaft drückte uns der Klassengegner auf. Wir hatten keinen Mangel – an Witzen. Der Witz über den Unterschied von Theorie und Praxis, zum Beispiel, war so alt wie der Staat selbst. Die Antwort zog der DDR-Bürger aus der Tasche: »Theorie ist, wenn man alles weiß und nichts funktioniert. Praxis ist, wenn alles funktioniert und keiner weiß, warum.« Zu Witzen allerdings hatte die führende Partei ein gestörtes Verhältnis. Weswegen wiederum jeder diesen hier kannte: »Stehen zwei am Tresen. Fragt der eine: ›Kennst du den Unterschied zwischen Bier und Walter Ulbricht?‹ – ›Ja, Bier ist flüssig und Ulbricht ist überflüssig.‹ – ›Kennst du auch den Unterschied zwischen dir und dem Tresen?‹ – ›Nein, den kenne ich nicht.‹ – ›Der Tresen bleibt stehen, und du kommst nach Bautzen.‹ Nach zwei Jahren treffen sich die beiden wieder. Fragt der eine wieder: ›Kennst du den Unterschied zwischen einem Schwein und Walter Ulbricht?‹ Der andere, klüger geworden, sagt: ›Ich kenne keine Unterschiede mehr.‹«

+++ Juni 1951: Erstes Handelsabkommen mit der Sowjetunion +++

»Stell dir mal vor, die DDR hat 50 000 Paar Schuhe aus der Sowjetunion bekommen!« – »Das ist aber eine großzügige Hilfe!« – »... zum Besohlen!«

+++ Juli 1952: Die II. SED-Parteikonferenz beschließt die „planmäßige Errichtung der Grundlagen des Sozialismus“ +++

Während einer Rede sieht Ulbricht in der ersten Reihe eine alte Frau mit Tränen in den Augen. »Mütterchen«, fragt er nach seinem Auftritt, »warum haben Sie denn so geweint?« – »Ach«, sagt die Frau schon wieder schluchzend, »wenn ich Sie sehe, muss ich immer an meine arme Ziege denken, die mir die Russen weggenommen haben.«

+++ März 1953: 73-jährig stirbt Josef Stalin in Moskau +++

Als Stalin im Jenseits Zar Nikolai trifft, fragt ihn dieser: »Wie ist es denn jetzt in Russland?« – »Sehr gut ist es!«, antwortet Stalin. »Wirklich? Gibt es denn noch Sibirien?« – »Gibt es.« – »Gibt es auch noch die Ochrana?« – »Heißt jetzt etwas anders, aber gibt es.« — »Gibt es auch noch Wodka?« – »Natürlich.« – »Wirklich? Sechzigprozentigen?« – »Nein, bei uns gibt es vierzigprozentigen.« – »Ach so ... Aber sag mal, wegen dieser 20 Prozent musset ihr eine Revolution machen?«

+++ Juni 1953: Der Streik gegen die Normerhöhung in Ostberlin weitet sich aus: Über 167 Städte wird der Ausnahmezustand verhängt +++

Frage: Warum haben die sowjetischen Truppen am 17. Juni interveniert und auf die Arbeiter geschossen? – Weil wir uns in unsere eigenen Angelegenheiten eingemischt haben.

+++ April 1954: Die SED gibt sich ein neues Parteistatut +++

Was ist ein Meinungs austausch? – Wenn du mit deiner Meinung zum Parteisekretär gehst und mit seiner wieder herauskommst.

Der Dozent fragt nach dem Unterschied zwischen Sozialismus und Kommunismus. Der Student: »Wie schon Brecht sagte, der Kommunismus ist das Einfache, was schwer zu machen ist.« Der Dozent: »Und wie ist das mit dem Sozialismus?« Der Student denkt nach, dann sagt er: »Sozialismus ist das Schwere, was einfach nicht zu machen ist.«

Der Lehrer fragt: »Wie lautet der wesentliche Grundsatz des Sozialismus?« Paulchen antwortet: »Arbeite mit, plane mit, regiere mit!« – »Ja«, sagt der Lehrer, »das ist auch einer unserer Grundsätze, aber dafür bekommst du nur eine Zwei. Denn unser wichtigster Grundsatz ist: Im Mittelpunkt steht der Mensch.« Meldet sich Fritzchen: »Krieg ich eine Eins, wenn ich den Namen weiß?«

+++ Juli 1954: Erster Evangelischer Kirchentag in Leipzig +++

Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl besuchen den Kirchentag. »Was können wir denn für ein Lied singen?«, fragt Pieck. »Vielleicht ›Ein feste Burg ist unser Gott ...‹«, schlägt Grotewohl vor. »Nein, das können wir nicht, wir glauben doch nicht an Gott.« – »Na, dann lass uns doch mit der zweiten Strophe beginnen: ›Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren ...‹«

+++ Juli 1955: Der Berliner Tierpark wird eingeweiht +++

Beschwert sich ein Löwe im Berliner Tierpark beim Wärter, warum er immer nur Äpfel und ab und zu mal eine Banane zu fressen bekommt. Der Löwe im Nebenkäfig erhält jeden Tag Fleisch. Der Wärter verspricht, sich beim Tierparkdirektor zu erkundigen. Er kommt zurück zum Löwen: »Das hat schon seine Richtigkeit. Du sitzt auf der Planstelle eines Affen.«

+++ August 1955: Erster Spatenstich für den Bau des Kombinates Schwarze Pumpe und die Wohnsiedlung Hoyerswerda +++

Ein Reporter fragt den Bestarbeiter: »Wie lange arbeiten Sie schon im VEB?« – »Fünf Jahre«, antwortet der. »Moment mal, so lange gibt es doch noch gar keine volkseigenen Betriebe?« Der Arbeiter zuckt die Schultern: »Überstunden, viele Überstunden.«

+++ 1955: Das bis 1990 gültige Staatswappen der DDR wird eingeführt, ab 1959 ist es Bestandteil der Staatsflagge +++

Ein Lehrer erklärt den Schülern das DDR-Staatswappen, in dem die Berufe aller Bürger symbolisch dargestellt sind – die Ähren für die Landwirtschaft, der Hammer für die Arbeiter und der Zirkel für die Intelligenz. Fritzchen protestiert: »Mein Vater kommt aber darin nicht vor, er ist Parteisekretär!« – »Doch, doch«, erwidert der Lehrer, »sieh genau hin: Beim Zirkel werden die beiden Schenkel durch eine kleine Niete zusammengehalten ...«

Opa Anton steht mit einer amerikanischen Fahne an der Grenze und winkt. Stellt ihn ein Grenzer zur Rede: »Opa, was machst du denn hier mit der amerikanischen Fahne?« – »Ich warte auf die Amerikaner.« – »Aber Opa, jetzt, im Jahr 1954? Das geht doch nicht. Im Übrigen scheinst du ja dein Fähnchen in den Wind zu hängen. Ich erinnere mich gut, dass du 1945 mit der roten Fahne in Berlin gestanden hast und auf die Russen gewartet hast!« – »Na und, sind sie nicht gekommen!?!«

+++ August 1957: Nikita Chruschtschow besucht mit Walter Ulbricht die Agra in Markkleeberg +++

Anfrage an den Sender Jerewan: Stimmt es, dass in der Sowjetunion der Mais so hoch wie Telegrafendämme wächst? Antwort: Im Prinzip ja, nur nicht so hoch, sondern so weit auseinander.